Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 2 (1994)
Heft: 4

Artikel: Sache - Ort - Wort : Atlaswerk der Superlative
Autor: Fuchs, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962082

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MUNDART

FORUM DES VEREINS SCHWEIZERDEUTSCH

2. JAHRGANG NOVEMBER 1994 NR.4

SACHE – ORT – WORT: ATLASWERK DER SUPERLATIVE

Man kommt sich klein und unbeholfen vor, soll man der interessierten Öffentlichkeit im Rahmen einer noch einigermassen lesbaren Besprechung den neuesten Band des «Sprachatlas der deutschen Schweiz» auch nur in den Grundzügen vorstellen: so viel zu beschreiben, so viel zu loben, so nichts zu kritisieren, akribisch und perfekt zum Verzweifeln. Dennoch, packen wir's an!

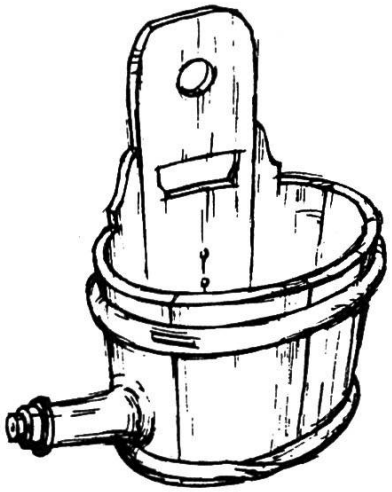
SDS VII ist als vierter Wortschatz- und vorletzter SDS-Band verkürzt ausgedrückt der Wortgeographie der Sachgebiete «Haus und Hof» gewidmet, die er in 231 Symbolkarten und mehr als 500 Abbildungen darstellt. Die in den Karten, umfangreichen Wortlisten und Sacherläuterungen ausgebreiteten Fakten beziehen sich auf einen Stand der vor allem handwerklichen und land- wie alpwirtschaftlichen Volkskultur in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, wie er durch linguistisch und volkskundlich geschulte Exploratoren in der Zeit zwischen 1939 und 1958 bei ortsansässigen Gewährsleuten in rund 600 Ortschaften der deutschen Schweiz aufgenommen wurde. Den Inhalt des neuen Bandes machen vier grosse Sachgebiete aus: Gefässe und Traggeräte (z.B. Butterfass und Rückentragkörbe), Hausarbeit (z.B. Waschen mit Aschenlauge, häusliches Brotbacken), Haus und Hauseinrichtung (z.B. Ofen und Herd, Küchenschrank) und schliesslich land- und alpwirtschaftliche Gebäude (z.B. Speicher, Futterkrippe). Die Ausgestaltung der wortgeografischen Karten, seien sie nun vom onomasiologischen (von den Begriffen her) oder vom semasiologischen (von den Bedeutungen her) Ge-

INHALTSVERZEICHNIS

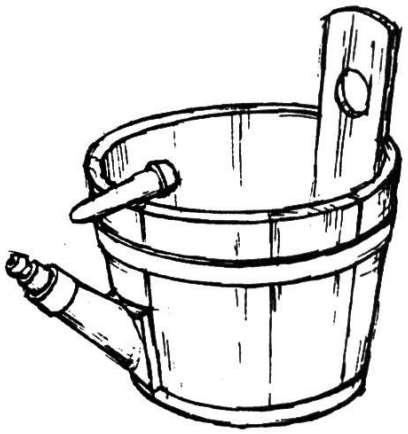
Stefan Fuchs:
Sache – Ort – Wort:
Atlaswerk der Superlative 1

Dieter Fringeli:
Ernst Burren, Ganz neu 4

Werner Marti:
Christine Kohler, Nachtschatte,
Überwindung des Todesschattens 5



Kandersteg BE 106
Chalbergelte, oben und unten Holzrute, Eichmarke



Mels SG 41
Schinggfass, oben und unten Metallreifen, aufgelegter Saugrohraufsatz aus Gummi

sichtspunkt aus konzipiert, hält sich an das in früheren SDS-Bänden bewährte Schema: Symbolkarten kombiniert mit ausführlichen Legenden, mit folgendem Aufbau: Einführung ins Material und die Darstellung, Erklärung der Kartensymbole und Hinweise auf einschlägige Idiotikonstellen, Präzisierungen zur Karte (vor allem Spontanbelege und korrigierte Antworten), «Gegenbelege» und «Hinweise der Gewährsleute» und schliesslich Querverweise zu einschlägigen Wort- und Lautkarten. Es ist dabei immer wieder erstaunlich, mit welcher Raffinesse und Differenziertheit das zum Teil chaotisch überquellende Material – sei es in phonetischer Umschrift oder in Symbolen – überblickbar und damit leicht fassbar gemacht wird, z. B. indem sorgfältig darauf geachtet wird, für die wiederkehrenden Varianten eines Wortbereichs durchgehend die gleichen Zeichen zu benützen. Von den Autorinnen und Autoren des SDS seit Jahrzehnten kartographisch verwöhnt, kennen wir die genannten Darstellungsformen bereits; im neuen Band sind sie mit bekannter Perfektion angewandt und im Sinne eines wichtigen kartographischen Optimierungsprozesses durch wesentliche Neuerungen ergänzt worden. Dr. R. Trüb, der Leiter der Autorengruppe von SDS VII, stellt in seinem Vorwort diese neuen, zusätzlichen Darstellungsmittel knapp und bescheiden wie folgt dar: «Kleinkarten zur Geographie von Sachtypen; Zeichnungen von Gefässen, Geräten, Möbeln, Einrichtungen, Gebäuden; Schnitte (Grundrisse und Querschnitte) von Gebäuden; Fotos von Gebäuden und Gebäudeteilen; terminologische Inventare von Gebäuden und ihren Teilen; Angaben in Textform über Sachverhalte, teils als Einleitungen zu den Karten oder Kartengruppen, teils als Anhang» (Vorwort, Sp. 1). Ja, was sich so leicht aufzählen lässt, entpuppt sich im Atlas als eine unerhörte Bereicherung und gewaltige Leistung der Bearbeiterinnen und Bearbeiter, die Grafiker und Fotografen eingeschlossen. So findet man nun bei bestimmten Sachgebie-

ten (z. B. «Gefässe») meist neben der Wortkarte eine Seite Sachinformation, d. h. eine Kleinkarte der entsprechenden Sachtypen, verschiedene ortstypische Ausprägungsformen als Strichzeichnungen mit Legenden und sach- und volkskundliche Angaben zu Gebrauch, Grösse, Material, Bewertung usw. des Gegenstandes. Diese Darstellungsform ermöglicht es erstmals, dass der Benützer entweder von der Wort- oder von der Sachtypenkarte her lesen und Worttypen mit Sachtypen in Beziehung setzen kann oder umgekehrt. Die «Illustration» des Wortschatzes, d.h. das in Skizze oder Foto Präsentmachen der bezeichneten Gegenstände, wird bei den Speichern und Alphütten (S. 236-239 und S.244-247) derart ausgebaut, dass diese Gebäudetypen geradezu monographisch erfasst und dargestellt sind, durch Wortkarten (z. T. mit Sachverbreitungskarte), durch zusätzliche Beschreibungen mit Listen der Terminologie im einzelnen, mit Fotos und Detailzeichnungen. Und damit nicht genug. Der neue SDS-Band erweitert die Darstellung von Wörtern und Sachen in einzelnen Bereichen durch die Schilderung von Arbeitsvorgängen wie Brotbacken, Heueinbringen, Viehtränken usw. Mit berechtigtem Stolz bemerkt der Hauptautor Trüb im Vorwort dazu: «Es sind dies reichhaltige Beiträge zur Ergologie häuslicher und bäuerlicher Arbeit» (Vorwort, Sp. 2).

Was immer der Linguist oder Volkskundler sucht, es ist ihm leicht und schnell zugänglich dank der drei umfassenden Register am Ende des stattlichen Bandes, ein ausführliches Titel- und Sachregister, ein breit angelegtes Grammatik-Register und ein vollständiges Wortregister. Fasziniert hat mich vor allem das Grammatik-Register, das auf rund sieben Grossseiten zu sechs Spalten in Kleindruck alle in diesem Band vertretenen Beispiele zur Laut- und Formenlehre (in Ergänzung und Erweiterung der SDS-Bde. I-III), zur Wortbildung und Syntax und zu weiteren Aspekten des Lexikons zusammenstellt. Eine Fundgrube grammatischer Besonderheiten des Schweizerdeutschen sondergleichen, wenn es z. B. um Beispiele für das Staub'sche Gesetz oder die Hiatusdiphthongierung, um schweizerdeutsche Wortbildung durch Präfigierung oder Suffigierung oder um präpositionale Fügungen im Satzbau geht! Die herausragende Leistung, m. W. eine eigentliche Pioniertat der neueren Sprachgeographie und der linguistischen Kartographie, ist dieser – gelungene! – Versuch, Wort, Sache und Ort in ihren gegenseitigen Bezügen bis hin zur historischen Tiefe der Veränderungen als ein Geflecht der Wechselbeziehungen und Interdependenzen möglichst ganzheitlich und interdisziplinär zu erfassen und darzustellen. SDS-Bd. VII bietet, mit den Worten von R. Trüb, nicht weniger als «eine ausführliche Kulturmorphologie von ‹Haus und Hof› der deutschen Schweiz und besonders des Alpenraums in geographischer Vielfalt und beträchtlicher historischer Tiefe» (Vorwort, Sp. 3).

Ob der neue SDS-Band Wünsche offen lässt oder gar Mängel aufweist? Ich finde keine, oder soll ich aus kleiner Entdeckerfreude erwähnen, dass ich es lustig finde, den Mist und die Jauche unter dem Oberbegriff «Landwirtschaftsgebäude» ein-

gereiht zu finden? Zu kläglich der Versuch, auch etwas «Kritisches» zu sagen! Ich kann nur staunen ob der in jeder Beziehung perfekten Leistung dieser hochkarätigen Bearbeitermann- und frauschaft, die NichtlinguistInnen eingeschlossen, die uns in jahrelanger Kleinarbeit einen derart vielschichtigen Einblick in einen wichtigen Bereich schweizerdeutscher Sprach- und Sachkultur freigelegt haben, wie er durch den einzelnen Benützer oder Leser kaum mehr ausschöpfbar ist. Bleiben nur die etwas bangen Gefühle, dass Vieles von dieser einheimischen Volkskultur und der damit verbundene Sprachschatz bereits verlorengegangen ist. Aber diese Entwicklung können wir nicht den Verfassern anlasten. Altmeister Hotzenköcherle, der das Jahrhundertwerk initiiert und die Hauptbearbeiter vor seinem Tod instruiert hat, könnte oder kann sich freuen, seine Vision von einer Kulturmorphologie des schweizerischen Alpenraums in SDS VII für einen wichtigen Lebensbereich in höchster Perfektion erfüllt zu wissen.

Stefan Fuchs

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Hrsg. von Rudolf Hotzenköcherle, fortgeführt von R. Schläpfer, R. Trüb, P. Zinsli, Band VII, Wortgeograhie IV: Haus und Hof: Unter Leitung von Rudolf Trüb bearbeitet von Doris Handschuh, Elvira Jäger, Christian Schmid-Cadalbert, Rudolf Trüb. Francke Verlag, Basel 1993. 280 S. (231 Karten, 550 Abbildungen), Fr. 178.-

ERNST BURREN, GANZ NEU

Soll man ihn ein Phänomen nennen, ist er, Ernst Burren, eines? Aussergewöhnlich jedenfalls ist der Umstand, dass der nunmehr 50jährige Solothurner, ein heutiger, moderner Schriftsteller also, von Anbeginn (*derfür und derwider*, 1970) ausschliesslich Mundarttexte schreibt. Anderen Schweizer Autoren wie Kurt Marti, Eugen Gomringer oder Hans Rudolf Hilty genügte es, die literarische Tauglichkeit des Dialekts, der «Umgangssprache», einer flüchtigen Prüfung zu unterziehen – um flugs wieder in die (dialektgefärbte!) Schriftsprache zurückzukehren. Burren hingegen blieb, wie man so sagt, der Muttersprache treu und schmetterte sozusagen Jahr für Jahr Neues auf den Ladentisch; seine Produktivität wurde verblüffend, ja beinahe furchterregend. Hatte sich da einer nicht in einer Marotte verrannt, trat er mit seinen dörflichen Alltagsproblemen nicht zunehmends an Ort, sich selbst kopierend und bestätigend, Selbstepigone? Die Frage ist berechtigt – sie war es.

Denn sein jüngster Band beweist die schöpferische Wandlungsfähigkeit dieses Schreibers; mit den neuen kurzen Texten springt er gleichsam über den eigenen Schatten – ins Helle. Die Inhalte sind weitgehend die alten geblieben, die Form aber ist so frappierend knapp wie neu – nicht nur für Ernst Burren, nein, für die ganze helvetische Mundartliteratur, singulär. In den Texten, die kaum zwei bis drei Seiten stark sind, demonstriert Burren,